

Der Schweizer Jointindex: Wohin geht der Trend?

Wir aktualisieren hier unsere Schätzung des Jointkonsums in der Schweiz zum dritten Mal seit 2012. Unser Ansatz basiert auf Zahlen zum Zigarettenpapierhandel aus der offiziellen Aussenhandelsstatistik. Ab 2017 verzeichnen wir beim Jointkonsum einen leichten, aber deutlichen Trend nach oben. Nach 2007 war der Index stark gesunken und erreichte 2013 seinen bisherigen Tiefstand. Seit der letzten Aktualisierung des Jointindex Anfang 2017 (siehe Legalize it! 77) ist viel in der Cannabisszene passiert: höchste Zeit also, wieder einmal in die Zahlen der Aussenhandelsstatistik einzutauchen.

Wir haben den Ansatz zur Berechnung einer Schätzung des Jointkonsums vor mittlerweile beinahe zehn Jahren entwickelt. Damals wurde die Steuer auf die Zigarettenpapiere abgeschafft. Seither veranstalten keine Steuerbanderolen mehr die Papierli-verpackungen. Dafür lässt sich auch nicht mehr vom Steuerumsatz auf den Konsum schliessen. In den Jahren kurz vor der Abschaffung der Steuer nahm der Fiskus jährlich bis zu zehn Millionen Franken an Zigarettenpapiersteuer ein.

Zigarettenpapierimporte und -exporte werden von der Eidgenössischen Zollverwaltung in drei Kategorien erfasst. Zwei davon enthalten konsumfertige und handelsübliche Packungen, also vor allem Rollen, «King Size»- und kurze 100er-Päckli.

Die dritte Zoll-Kategorie besteht aus unzugemessenen Papier für die Herstellung von Zigaretten und wird für die Schätzung des Jointkonsums weggelassen. Ebenfalls nicht in unsere Berechnung miteinbezogen werden die Re-Exporte, also das Papier, welches wieder aus der Schweiz ausgeführt und

somit nicht hier konsumiert wird. Wir benutzen also nur die so genannten Nettoimporte. Im Legalize it! 61 haben wir ausführlich erklärt, wie wir von den Importgewichten und den Informationen zu den Steuerbanderolenverkäufen auf die Anzahl Joints kommen, und haben die Annahmen hinter den Berechnungen präsentiert.

Steigender Index seit drei Jahren

Bei der letzten Veröffentlichung des Jointindex betrug sein Stand für das Jahr 2016 84.1 Punkte. Damals wurden also fast 16 Prozentpunkte weniger Joints gedreht als im Jahr 2000, welches als Basisjahr (=100) dient. Seither stieg der Index jährlich ein bisschen und er wird dieses Jahr gut 90 Punkte erreichen (siehe Abbildung 1).

Eine leichte Unsicherheit besteht noch, da für 2019 nur die Daten für die ersten sechs Monate vorliegen und wir sie für unsere Berechnung einfach verdoppelt haben. Die Importe im zweiten Halbjahr sind aber meistens etwas höher als in den ersten sechs Monaten und daher unterschätzen wir den Konsum für 2019 wohl eher noch ein wenig. Woher stammen die Papierli, die zu uns kommen? Wertmässig werden in der Kategorie der langen und kurzen Papiere am meisten konsumfertige Packungen aus Spanien importiert, gefolgt von Frankreich und Deutschland. Rund 76 % des Importvolumens stammt aus diesen drei Ländern. Interessanterweise führt Frankreich die Statistik an, wenn man statt des Importwertes das Gewicht betrachtet, Deutschland und Spanien sind dann auf den Plätzen zwei und drei.

Bei den Rollen dominierte 2018 Österreich

Schweizer Jointindex

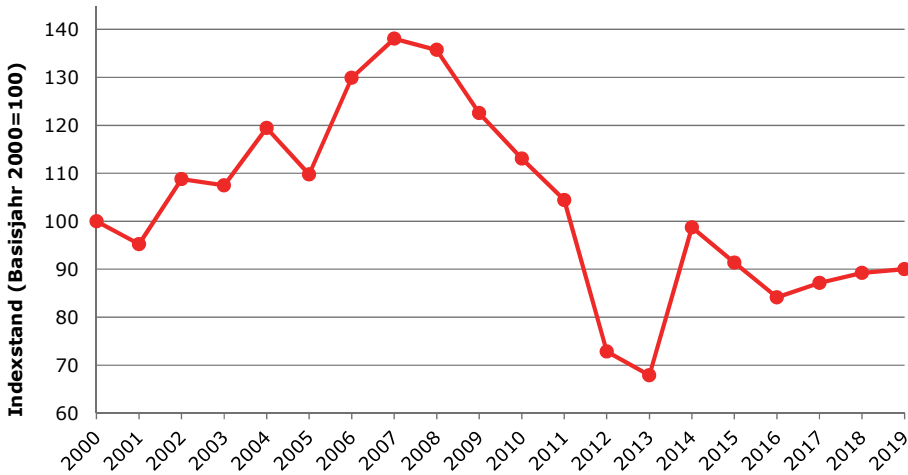


Abb. 1 Schweizer Jointindex (eigene Berechnungen, Zahlenquelle: Oberzolldirektion)

das Feld. Beinahe 69 % der Rollen wurden aus unserem östlichen Nachbarland eingeführt. Auch in dieser Kategorie kommen Deutschland und Frankreich unter die drei wichtigsten Importländer, zusammen wurden knapp 15 % der Rollen aus diesen beiden Ländern in die Schweiz importiert.

Insgesamt wurden konsumfertige Papiere im Wert von rund 14.1 Millionen Franken importiert. Das entsprach 2166 Tonnen Fracht, die aus dem Papier und seiner Transportverpackung besteht. Die Ausfuhr im Wert von rund 1.7 Millionen Franken ist im Vergleich dazu relativ klein.

Umgerechnet können dieses Jahr aus dem konsumfertigen Papier rund 200 Millionen Joints gedreht werden. Da seit 2016 auch die Bevölkerung der Schweiz gestiegen ist, entspricht dies pro Person in der Schweiz unverändert 23 Joints im Jahr.

Der allgemeine leichte Trend zu einem geringeren Jointkonsum könnte sich gemäss Index also mindestens verlangsamen. Mit einer Ausnahme im Jahre 2014 ging der Konsum zwischen 2008 und 2016 von Jahr zu Jahr zurück. Ab 2017 ist das nicht mehr der Fall und der Index steigt seither.

Steigende Prävalenzzahlen

Die aktuellsten offiziellen Zahlen zum Cannabiskonsum in der Schweiz beziehen sich auf die Jahre 2016 bzw. 2017.

Die Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) des Bundesamtes für Statistik verzeichnete zwischen 2002 und 2007 zuerst eine Abnahme beim «Cannabiskonsum in den letzten dreissig Tagen» und ab 2008 eine Zunahme. Aktuell liegt der Wert bei rund 4 % der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Das Suchtmonitoring des Bundesamtes für Gesundheit (CoRoLAR¹) weist seit 2011 einen leichten Anstieg des Cannabiskonsums aus und liegt aktuell bei knapp über 3 %. Da hier auch die Daten von Personen bis zu 75 Jahren einfließen, bei denen der Cannabisgebrauch wenig verbreitet ist, erklärt sich zumindest zum Teil der Unterschied zwischen den beiden Befragungsergebnissen.

Der Aufwärtstrend wird auch durch eine aktuelle wissenschaftliche Studie beschrieben. So haben die Universitäten Zürich und Basel im Frühling interessante Zahlen² über die mögliche Entwicklung des Cannabiskonsums in der Schweiz bis 2045 veröffentlicht. Dazu

30-Tage-Prävalenz des Cannabisgebrauchs

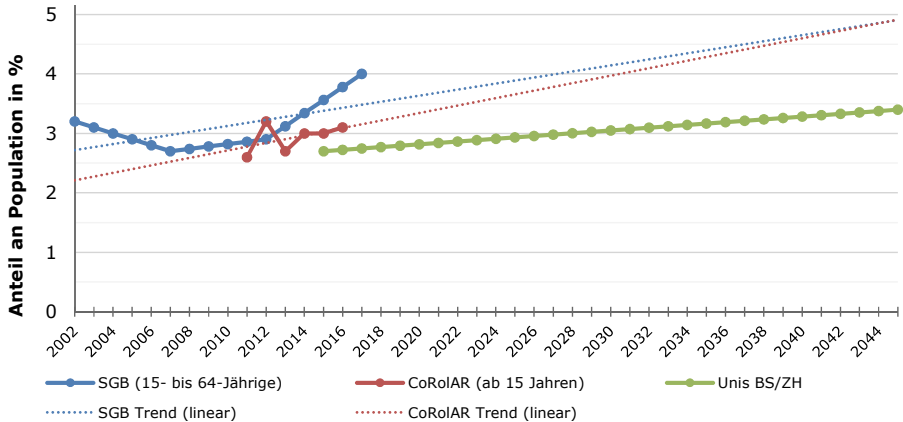


Abb. 2 Cannabiskonsum in den letzten 30 Tagen (Zahlenquelle: Suchtmonitoring Unis BS/ZH)

wurden Modellberechnungen zu verschiedenen Bevölkerungsszenarien mit Umfragedaten des Bundesamtes für Gesundheit aus den Jahren 2011 bis 2015 gemacht. Unter der Annahme, dass die derzeitige Prävention und Politik keinen Effekt auf den Konsum haben, sagen sie bis 2045 ein Wachstum von 55 % bei «Konsum in den letzten dreissig Tagen» voraus. Rund 314'000 solche so genannten aktiven Kifferinnen und Kiffer werden gemäss der Studie in der Schweiz leben. Gemäss den Resultaten der SGB sollte dieser Wert allerdings schon erreicht sein. Weiter prognostizieren die Basler und Zürcher Forscher, dass bis im Jahr 2045 die Hälfte der schweizerischen Bevölkerung mindestens einmal im Leben gekifft haben wird. Im Vergleich dazu haben das heute nur rund ein Drittel schon gemacht. Die erwähnten Resultate zur Messung des Cannabiskonsums in der Schweiz sind in Abbildung 2 dargestellt. Die Linie der Basler bzw. Zürcher Prognose ist grün dargestellt. Die beiden anderen Befragungen sind eigentlich rückblickend, die gestrichelten Linien zeigen die durch ihre Werte gegebenen Trends, welche, wie die Prognose auch, steigen.

Die Zürcher und Basler Studienautoren arbeiten an den Psychiatrischen Universitäts-

kliniken und machen sich Sorgen darüber, dass durch den weiter verbreiteten Konsum von «hochpotentem» Cannabis mehr Psychosen entstehen könnten. Das würde sich wiederum in einem erhöhten Behandlungsbedarf niederschlagen. Sie sind deshalb für begrenzte Projekte zur Erprobung von alternativen Regulierungen und dafür, dass der Cannabiskonsum nicht weiter der unkontrollierten Entwicklung des Schwarzmarktes überlassen wird. Für uns bedeuten die gemessenen Konsumzahlen des BFS und des BAG sowie die Prognosen der Basler und Zürcher Forscher, dass die Anzahl Menschen, die wegen ihres Cannabiskonsums mit rechtlichen Problemen zu kämpfen haben, weiterhin hoch bleiben wird, wenn sich an der aktuellen Gesetzgebung nicht etwas ändert.

Anmerkungen

¹ Continuous Rolling Survey of Addictive Behaviours and Related Risks

² Marc Vogel, Carlos Nordt, Raoul Bitar, Lukas Boesch, Marc Walter, Erich Seifritz, Kenneth M. Dürsteler, Marcus Herdener. Cannabis use in Switzerland 2015-2045: A population survey based model. International Journal of Drug Policy. Doi:10.1016/j.drugpo.2019.03.008